

Was ist Ihr Lieblingssort?

Am liebsten stehe ich auf der Spitze eines Berges der Alpen und genieße die freie Aussicht über die Natur und das Panorama in seiner unendlichen Vielfalt.

Woran forschen Sie gerade?

An einem Buch über „Eine theologische Theorie der Gerechtigkeit“. Darin fasse ich den Ethikansatz, den ich die letzten Jahre erarbeitet habe, zusammen.

Mit welcher Person aus Gegenwart und/oder Geschichte würden Sie gern einmal diskutieren? – Worüber?

Mit Papst Franziskus über die Zukunft der Kirche in der westlichen Welt. Die katholische Kirche hat nach meiner Einschätzung nur dann eine (gute) Zukunft, wenn wir schnellstmöglich viel neues, glaubwürdiges Personal mit Hilfe neuer Auswahlkriterien gewinnen können. Ich bin überzeugt davon, dass dies möglich ist, weil der christliche Glaube dem Modernisierungsparadigma, dem unsere westlichen Gesellschaften folgen, nicht widerspricht, sondern eine zukunftsfähige moralische und religiös-rationale Weltanschauung bietet.

Meine aufregendste Bibelstelle ...

... steht im Johannesevangelium (20, 11–18). Maria Magdalena wird vom auferstandenen Jesus angesprochen, sie erkennt ihn, erfährt ihn hautnah und erhält von ihm den Auftrag, die Botschaft der Auferstehung den Jüngern mitzuteilen.

Mein „Herzens“-Gebet ...

... ist Psalm 23, *Der gute Hirt*, weil er eine unglaubliche Zuneigung Gottes an jeden Gläubigen, so auch an mich, ausdrückt und mir in jeder Lebenslage Trost spendet.

Was ist für Sie das drängendste theologische Problem der Gegenwart?

Das extreme menschliche Leiden zahlloser armer Menschen in der afrikanischen und – teilweise – auch in der südostasiatischen Welt durch Solidarität der westlichen Welt zu beseitigen – was praktisch möglich wäre. Es geht dabei nicht um eine Frage christlicher Barmherzigkeit, sondern um die Gewährung von Menschenrechten, weil diese Armen, zu zwei Dritteln Frauen, fast alle frühzeitig, oft schon als Kinder, aufgrund ihrer existenziellen Entbehrungen versterben.

Welchen Atheisten schätzen Sie?

Ich möchte keine Einzelpersonlichkeit nennen, sondern schätze zahlreiche Humanisten aus Leidenschaft, die ohne den Glauben an Gott menschlich sind. In Erfurt, wo ich arbeitete, bin ich vielen nichtgläubigen Menschen begegnet, die trotz ihrer agnostischen Lebensphilosophie überzeugend human sind und sich eine Weltanschauung selbst erarbeitet haben.

Wann waren Sie zuletzt im Kino? In welchem Film?

Ich kann mich kaum daran erinnern. Es war wohl mit meinen Kindern in den Schlümpfen.

Theologie für die Gegenwart

Was beschäftigt Lehrer und Lehrerinnen der Theologie? In dieser Reihe antworten Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Fachrichtungen und Hochschulen, was sie persönlich und im Beruf bewegt.



ELKE MACK

Professorin für Christliche Sozialwissenschaft und Sozialethik an der Universität Erfurt Geb. 1964, verheiratet, zwei Kinder. Sie studierte Theologie in München, Berkeley und Frankfurt-St. Georgen sowie Volkswirtschaft in München und Eichstätt-Ingolstadt. 1994 Promotion in Wirtschaftsethik. Von 1995 bis 1997 Grundsatzreferentin im Bundespräsidialamt, im Planungstab von Roman Herzog. Von 1997 bis 2001 Geschäftsführerin des Instituts für Wissenschaft und Ethik an der Universität Bonn. 2001 Habilitation in Katholischer Theologie an der Universität Würzburg. Von 2002 bis 2003 Stiftungsprofessorin für Wirtschafts- und Unternehmensethik an der Universität Kassel, seit 2003 an der katholisch-theologischen Fakultät in Erfurt.

Publikationen (in Auswahl): „Ökonomische Rationalität“ (Berlin 1994), „Gerechtigkeit und gutes Leben. Christliche Ethik im politischen Diskurs“ (München/Paderborn 2002), „Familien in der Krise. Lösungsvorschläge Christlicher Sozialethik“ (München 2005). Mitherausgeberin der Reihe „ta ethika“, zahlreiche Artikel und Aufsätze in Fachbüchern, Zeitschriften und Lexika.

Und im Theater?

Ich war lange nicht im Theater, aber in der Oper, zuletzt in Verdis Nabucco in Verona, was ja auch großes Theater ist.

Wer ist Ihr Lieblingsdichter/schriftsteller?

Ich habe keinen wirklichen Lieblingschriftsteller in der Belletristik, nur einige Lieblingsphilosophen. Und das sind Im-

manuel Kant, Jürgen Habermas und John Rawls. Von ihnen habe ich als Ethikerin am meisten gelernt.

Welche Musik hören Sie gern?

Melodische Klassik, instrumental und vokal, aber auch Blues, Gospel, insbesondere Soulmusik und Rock'n'Roll. Da ich gern tanze, spricht mich Musik mit guter Rhythmik an.

Welches nichttheologische Buch lesen Sie momentan?

Einen englischen Roman über die Belagerung Maltas zur Zeit der arabischen Invasion, eher eine seichte Gute-Nacht-Lektüre.

Und welches theologische Werk?

Ich habe gerade „Evangelii gaudium“ von Papst Franziskus gelesen, das der Herder Verlag mit Kommentar herausgegeben hat. Ich versuche, es sozialetisch auszuwerten und einzubringen. Es ist einfach befreiend, dass ein so spiritueller, authentischer Mann zurzeit die Kirche leitet. Ich bete, dass er seinen überzeugenden Worten auch mutige Taten folgen lässt.

Wer ist Ihr theologisches Vorbild?

Oswald von Nell-Breuning, der Nestor der katholischen Soziallehre. Ich habe ihn in den achtziger Jahren noch in St. Georgen erlebt und aufgrund seines Vorbildes neben der Philosophie und Theologie noch ein Volkswirtschaftsstudium absolviert. Mir wurde durch ihn klar, dass die theologische Ethik sozialwissenschaftlich abgesichert werden muss. Ich bin allen Jesuiten, die ich näher kennenlernen durfte, dankbar, dass sie den Glauben kritisch hinterfragen und weltoffen leben.

Welcher Kirchenbau, welcher Kirchenraum gefällt Ihnen am besten?

Notre Dame in Paris ist für mich die schönste aller. Nennen möchte ich aber auch die vielen kleinen romanischen Kirchen mit original erhaltenen Fresken wie beispielsweise St. Peter und Paul im Landkreis Dachau oder St. Jakobus in Urschalling bei Prien am Chiemsee. Sie besitzt ein trinitarisches Fresko in der linken Apsis, auf dem der Heilige Geist in weiblicher Gestalt dargestellt ist. Das ist einfach tröstlich, weil sich das Gottesbild für mich hier öffnet.

Was – wo – war Ihr schönstes Gottesdiensterlebnis?

Es ist kein einzigartiges Gottesdiensterlebnis, das ich schätze, sondern die immerwährende Möglichkeit des Dialoges mit Gott und die spirituelle Atmosphäre, die durch gute Liturgie entsteht. Das ist eine Besonderheit der katholischen Kirche, die für mich ein Grund ist, katholisch zu sein. Ich fürchte nur, dass wir uns hier für die heutige junge Generation noch viel mehr einfallen lassen müssen, um sie zu packen und vom Glauben zu faszinieren.

Wovor haben Sie Angst?

Ich kann nicht gut allein sein und habe davor Angst, dass das im Alter und am Lebensende auf mich zukommt. Es wäre für mich schrecklich, ohne meinen geliebten Mann leben zu müssen und auf die Gemeinschaft meiner Dreigenerationenfamilie, mit der ich in einem Haus lebe, verzichten zu müssen.

Worauf freuen Sie sich?

Auf meinen Mann und meine Kinder, wann immer ich heimkomme, und auf die heimatliche Umgebung von Wald, Natur und viel Sonne im Süden Bayerns.